

artnet Magazin

Cover
 News
 Reviews
 Features
 Kommentar
 Auktionsberichte
 Dossier
 Bücher
 People
 Horoskop
 Cartoon
 Autoren



Blick in die Galerie
 Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,
 Berlin



Andreas Grahl
Janus, 2007
 Bronze
 44 x 35 x 20 cm; Ed. 4/5
 Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,
 Berlin; Andreas Grahl



Vordergrund:
Christoph Weber
Untitled (Chunks), 2004
 Sewacryllaminat
 85 x 12 x 79 cm; AP
 Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,
 Berlin
 Hinten links:
Oliver Kossack
Weniger grüner wird's nicht, 2003
 Verschiedene Materialien auf
 Leinwand
 Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,
 Berlin



Tilo Schulz
Marquetry, 2008/2009
 30,5 x 30,5
 Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,
 Berlin



Mario Pfeifer
Yet Untitled („Pieces of Nature“),
 2008
 Video (11:30 Min.); Ed. 2
 Courtesy of Koch Oberhuber Wolff,
 Berlin; Mario Pfeifer

„TROUBLE WITH REALISM“ BEI KOCH OBERHUBER
 WOLFF, BERLIN

IN DER ERFAHRUNGSKOJE

ASTRID MANIA

17. November 2009

*Trouble with Realism – Koch Oberhuber Wolff, Berlin. Vom
 17. Oktober bis 21. November 2009*

Eigentlich hat diese Ausstellung einen doppelten Auftakt: **Andreas Grahl**s an den Anfang gesetzte Skulptur *Janus* (2007), ein doppelköpfiger Bronze-Affe, und die im Untergeschoss prominent platzierte Arbeit o.T. (*Sehst, Stillingsche Tafel*) von **Tina Schulz**, mit der die Betrachter ihr Vermögen zur Farberkennung überprüfen können. Und wenn man weiß, dass diese Schau „Trouble with Realism“ heißt, hat man in etwa den Spannungsbogen, innerhalb dessen hier um und mit dem Realismus gerungen wird: als Begriff zwischen mimetischer Abbildhaftigkeit und subjektiver Erkenntnisleistung. Doch ganz so einfach kodiert ist dieses Projekt dann doch wieder nicht, denn man befindet sich im zweiten Teil der Ausstellungstrilogie

„ANTIREPRESENTATIONALISM“ bei **Koch Oberhuber Wolff**. Und die leiht sich nicht nur ihren Obertitel beim amerikanischen Philosophen Richard Rorty, sondern schlägt auch dessen pragmatische Konzepte als sinnvolle Modelle für den Umgang mit Geschichte, mit – politischer, sozialer – Realität und deren Reflexion in der Kunst vor. Bezweifelte in diesem Sinne der erste Ausstellungsteil „Politics of Redescription“ die Vorstellung von eindeutiger Geschichtsschreibung und favorisierte stattdessen subjektive Erinnerungen, aus denen ein Handeln für die Zukunft erwachsen könnte, stehen nun die verschiedenen Vorstellungen von Realismus und die Möglichkeit jeglicher realistischer Repräsentation, jeglicher Gewissheit überhaupt auf dem Prüfstand.

Zunächst werden verschiedene Abstufungen von Wirklichkeitsrepräsentation im Werk selbst vorgestellt: **Christoph Webers** Plastik *Untitled (Chunks)* tut so, als bestünde sie aus Betonfragmenten, während sie in Wahrheit – ein schwieriger Begriff in diesem Kontext – deren Abguss ist. **Tilo Schulz** zeigt abstrakte, malerisch anmutende Werke als Holzpaneelen, und **Oliver Kossack** behauptet in seinem „realistischen“, weil Alltagsmaterialien verwendenden Werk: „Weniger grüner wird's nicht“. Wer wollte das widerlegen? Im nächsten Schritt der Ausstellung wird dann die Verlässlichkeit von Wahrnehmung an sich befragt. Tina Schulz entwickelt eine Art Erfahrungskojke, in der sie das (Raum)Erleben untersucht. Neben ihrer rot-grünen Farbtafel finden sich Seiten aus einem fiktiven Tagebuch, die ein schwärmerisches, trügerisches, romantisierendes, in jedem Falle aber wohl höchst unzuverlässiges Empfinden der Außenwelt – wieder so ein Begriff – beschreiben. Im benachbarten Video notiert sie 218 Fragen – den Raum betreffend in ein Heft, die von Sinneseindrücken bis zu lebhaften Emotionen reichen. Und gleich um die Ecke entfesselt **Mario Pfeifer** in seinem Video ein Verwirrspiel um Fassaden, Kulissen und Spiegelungen, wenn er die Betrachter tatsächlich und metaphorisch in den Raum hinter die Bühne mitnimmt, ihn Schauspieler bei ihren Aufwärmübungen beobachten lässt und die Szenerie sich dabei zunehmend als konstruiert und durch und durch gekünstelt erweist.

In einem anderen Winkel des Ausstellungsraums trifft man dann auf einen jener seltenen Momente, in denen aus einer sinnvollen ästhetischen und konzeptuellen Ausstellung jenes *Je ne sais quoi* wird, wenn sich zu der gemalten Collage *fix fix it* von **Henriette Grahnert** eine angedeutete Figürlichkeit von **Claudia Annette Maier**, ein tachistisch-malerisch anmutendes Kachelfeld von **Ruth Tauer** und eine durchlöchernte Leinwand, ebenfalls von Henriette Grahnert, gesellen. Es sind dies alles formal irgendwo verwandte Werke über verschiedene Grade des Realitätseinbezugs und des Grenzverwischens zwischen Wirklichkeit und Kunst oder auch Künstlichkeit, aber auch ein kleines Lehrstück in Sachen glückvoll-gelungenen Kuratierens.

Und wo wir schon beim Thema sind – **Alexander Koch** und

